

FACHBEITRÄGE

BILDUNGSBAU
ÖISS-SCHULBAU-
INFORMATIONSTREISE 2024

SEITE 14

SPORTSTÄTTENBAU
SPORTHALLENDACHANHEBUNG

SEITE 22

Die stockwerkübergreifende Aula bildet das kommunikative Herzstück des Konrad Lorenz-Gymnasiums Gänsersdorf

ÖISS-SCHULBAUINFORMATIONSTOUR

Wien und München Bildungsbauprogramme im Vergleich

Ähnliche Ziele und Grundideen, unterschiedliche Umsetzung: Ein verbindliches Konzept mit Standardraumprogramm für alle Schulformen und -stufen in München – ein „lernendes Programm“ für gemeinsame Bildung von 0- bis 14-jährigen nach konstanten Prinzipien, aber mit sehr individueller Umsetzung in Wien.

TEXT: DI^{IN} ELFRIEDE HEINRICH, DI^{IN} BRIGITTE RABL

Die Schulbaureise des ÖISS im April 2024 mit rund 40 Teilnehmer/innen stellte das Wiener Modell „**BILDUNGSCAMPUS**“ dem Münchner „**LERNHAUSKONZEPT**“ gegenüber. Vorträge, Präsentationen und Diskussionen der unterschiedlichen Modelle rundeten das Besichtigungsprogramm von insgesamt acht Bildungseinrichtungen ab.

Die Impulse für die Entwicklung neuer Konzepte waren in **MÜNCHEN** und **WIEN** dieselben: hoher Bedarf an Bildungseinrichtungen und Vorsorge für eine ganztägige Bildung.

Auch die Grundideen sind die gleichen:

- ▶ Wirtschaftlichkeit durch integrierte Ganztagsraumkonzepte
- ▶ Untergliederung großer Bildungseinrichtungen in überschaubare Untereinheiten („Lernhaus“ bzw. „Bildungsbereich“)
- ▶ Abkehr von der Gangschule und Minimierung der Erschließungsflächen zugunsten pädagogisch nutzbarer Flächen
- ▶ Organisation der Bildungsräume um eine gemeinsame Mitte bzw. gemeinsam nutzbare Bereiche („Forum“, „Marktplatz“, „Multifunktionale Zone“)

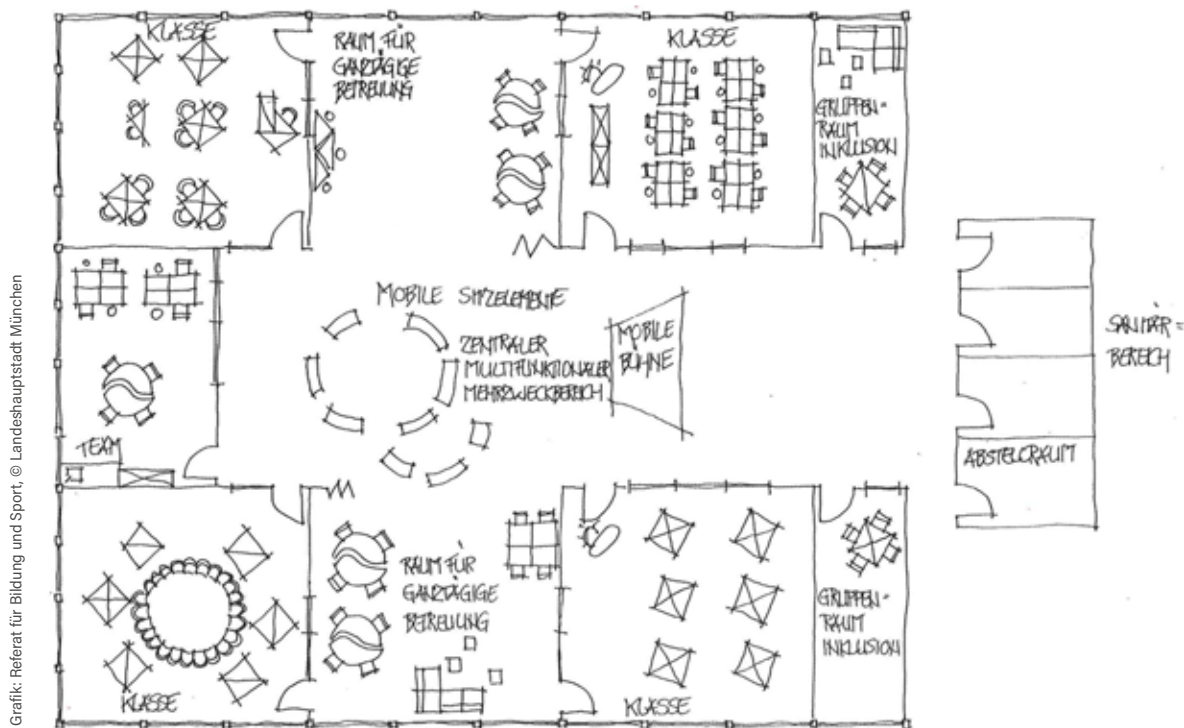
/ MÜNCHEN: KLEINE SCHULE IN DER GROSSEN

SCHULE / Das Münchner Lernhauskonzept ist gemäß Stadtratsbeschluss 2012 bei allen Neubauten und Generalsanierungen umzusetzen. 2015 wurde ein Standardraumprogramm festgelegt. Fünf umfangreiche

Bauprogramme wurden ab 2016, auf dieser Grundlage basierend, beschlossen. Seither wurden in München 40 Standorte, die z.T. mehrere Bildungseinrichtungen von der Kita bis zum Gymnasium (im Gegensatz zu Österreich ebenfalls im Verantwortungsbereich der Stadtverwaltung) unter einem Dach beherbergen, nach dem Lernhauskonzept umgesetzt.

Kern des architektonischen, pädagogischen und organisatorischen Konzepts, das der damalige Stadtschulrat Rainer Schweppe in München etablierte, ist eine Untergliederung des Schulhauses in „Lernhäuser“, die modularartig aneinandergefügt werden.

Das Grundmuster des Lernhauses ist in allen Schulformen und -stufen inkl. Gymnasium gleich. In der Grundschule besteht es aus vier Klassen, zwei klassen-großen Räumen für die ganztägige Betreuung („Differenzierungsräume“), einem Teamraum für Pädagog/innen und Erzieher/innen, einem zentralen multifunktionalen Mehrzweckbereich, zwei Gruppenräumen für Inklusion, Abstellraum, Toiletten und Garderobe. In den höheren Schulstufen gibt es sechs Klassen und weniger Differenzierungsräume. Das Lernhaus ist somit eine in sich nahezu komplette, funktionierende Kleinschule. Die Lernhäuser werden schulautonom unterschiedlich bespielt: Viele Schulen bevorzugen es, jeweils zwei Schulstufen in einem Lernhaus zusammenzufassen, aber auch über alle vier Schulstufen übergreifende Grundschul-Lernhäuser oder eine altershomogene Belegung waren anzutreffen.



Grafik: Referat für Bildung und Sport © Landeshauptstadt München

Mustergrundriss für ein Lernhaus der Grundschule

In München sind außerdem alle Schulen so zu errichten, dass eine Vollversorgung für 100 % der Schüler/innen im Ganzttag möglich ist. Ab dem Schuljahr 2026/2027 wird in ganz Deutschland der Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung für Kinder im Grundschulalter eingeführt.

/ WIEN: BILDUNG UND BETREUUNG FÜR 0- BIS 14-JÄHRIGE AN EINEM STANDORT / In Wien wird nur ein Teil der neuen Schulklassen nach dem Campus-konzept errichtet, nicht zuletzt, weil die Verbindung mit dem Kindergarten auch eine spezielle Schulform ist. Der Wiener Bildungscampus vernetzt Kindergarten, Schule und Freizeitgestaltung an einem Standort. So fallen auch die Übergänge zwischen Kindergarten, Volks- und Mittelschule leichter.

Von 2009 bis 2023 wurden in Wien 14 Campus-Standorte errichtet. Statt getrennter Unterrichts- und Freizeiträume gibt es „Bildungsräume“. Anfangs sind Kindergarten und Volksschule zwar im gleichen Gebäude untergebracht, aber noch räumlich getrennt. Später werden dann Kindergartengruppen und Volksschulklassen in gemeinsamen Bildungsbereichen untergebracht und in weiterer Folge auch Volksschul- und Mittelschulklassen miteinander vernetzt. Im Rahmen des zweiten Bildungseinrichtungen-Neubauprogramms (BIENE II) sollen bis 2034 neun weitere Campusprojekte entstehen. Neuerungen dabei sind die verstärkte Integration

von Sonderpädagogik in allen Bildungsbereichen, zusätzliche Projekt- und Ruheräume sowie eine Stärkung der gemeinsamen Mitte. Alle Bildungscampus-Standorte werden ganztägig und ganzjährig geführt, bieten also Unterricht und Freizeit in verschränktem Wechsel und optionale Ferienbetreuung an.

TEIL 1: MÜNCHNER LERNHAUS UND WIENER BILDUNGSCAMPUS - DER VERGLEICH

/ FIX VERSUS VERÄNDERLICH / Um die bauliche Umsetzung des pädagogischen Leitbilds, dem ein langer interdisziplinärer Entwicklungsprozess vorangegangen ist, nicht dem Zufall zu überlassen, wird Ausschreibungen in München meist die Skizze des **LERNHAUS-GRUNDRISSSES** beigelegt.

„DEN PLANERN SOLLTE MAN KLARE GRUNDLAGEN AN DIE HAND GEBEN. DANN WIRD DARAUS DAS, WAS MAN GEWOLLT HAT.“ RAINER SCHWEPPE

Die große Frage der Reisegruppe: Kann es mit derart genauen Vorgaben unterschiedliche Planungsergebnisse geben?
Die Antwort ist „Jein“. Standard ist die Bildung der stabilen räumlich-sozialen Einheiten von 4 bzw. 6 Klassen mit einer gemeinsamen Mitte sowie die Verschmelzung von Unterricht und Ganzttag. Projektspezifische An-



© Stefan Rauscher

Umlaufende Fluchtbalkone prägen das äußere Erscheinungsbild vieler Lernhausschulen



© Thomas Nausch

Abgetrepte Terrassen als vertikal gestapelter Freiraum im BC Anna und Alfred Wödl



© Thomas Nausch

Liebvolle Detaillösungen in den Multifunktionsbereichen des BC Anna und Alfred Wödl

passungen an die örtlichen Gegebenheiten und das pädagogische Konzept der Schule sind aber möglich. Bei den besichtigten Neubauten waren jedenfalls sehr ähnliche Umsetzungen des Konzeptes zu sehen: Alle Neubauprojekte hatten ihre Lernhäuser eher linear angeordnet und benötigten für die Belichtung des tiefen Grundrisses einen Lichthof im Lernhaus. Meist prägen umlaufende Fluchtbalkone das äußere Erscheinungsbild, die eine vom Brandschutz unbeeinträchtigte Nutzung der Innenräume ermöglichen.

Das **CAMPUSKONZEPT** verfolgt ebenfalls konstante Prinzipien - Vernetzung von Elementarpädagogik und Schule, Unterricht und Freizeit. Erkenntnisse aus den Projekten werden jedoch genutzt, um das Programm stetig weiterzuentwickeln. Im Architekturwettbewerb wird das Campus Modell inkl. räumlich pädagogischem Konzept verbal sehr ausführlich beschrieben, aber keine Grundrisse vorgegeben, damit das gestalterische Potenzial der Architekten voll zum Tragen kommt. Auf diese Weise entstand bisher eine große architektonische Vielfalt auf hohem qualitativem Niveau.

/ KLASSEN VS. BILDUNGSRÄUME / Im **LERNHAUS** haben die vier Unterrichtsräume der Grundschule eine Fläche von jeweils 64 m², dazu kommen zwei weitere multifunktionale Räume derselben Größe, die als Lernräume ebenso genutzt werden wie für die Tagesbetreuung; in den höheren Stufen sind es sechs Klassen und ein multifunktionaler Raum mit jeweils 72 m².

Im **CAMPUS** dienen die „Bildungsräume“ für Unterricht und Freizeit. In aktuellen Raumprogrammen haben Bildungsräume für Kindergartengruppen 75 m², für Schulklassen 70 m². Dazu kommen kleinere Projekt- und Ruheräume. Um die unterschiedlichen Altersgruppen und die Sonderpädagogik jeweils ausreichend zu repräsentieren, sind derzeit sechs Bildungsräume pro Bildungsbereich vorgesehen, was relativ große Einheiten ergibt.

/ ZENTRALE MITTE VS. MULTIFUNKTIONALE ZONE

Im Zentrum des **LERNHAUSES** liegt der Mehrzweckbereich als gemeinsame Mitte, als „Forum“. Er ist im Blickfeld aller Räume und so ausgelegt, dass sich alle Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Lernhauses dort versammeln können. Für die Klassen ergeben sich durch ihre Lage in den Ecken keine längeren, zur Mitte transparenten Fronten, sondern eher diagonale Sichtbeziehungen. Die Zusatzräume (z.B. für Tagesbetreuung) sind durch Türen und Sichtfenster mit den Klassen verbunden und können meist zur Mitte weit geöffnet werden, sodass ein Großraum über die gesamte Tiefe des Lernhauses entsteht.

Beim **CAMPUS** sind die Blickbeziehungen aller Bildungsräume zur Multifunktionsfläche überaus wichtig. Diese ist aufgrund der unterschiedlichen Ansprüche der nutzenden Gruppen (Schule, Kindergarten, Sonderpädagogik) nicht zentral, sondern in verschiedene Bereiche



© Thomas Nausch

Sitznischen mit einem farblichen und grafischen Leitsystem im Konrad Lorenz-Gymnasium Gänserndorf



© Thomas Nausch

Attraktives Unikum im Wiener Campusprogramm: die zweigeschoßigen Bildungsbereiche des BC Berresgasse

untergliedert. Für ihre Funktion als Gruppenarbeits- und Aufenthaltsbereiche sind auch Sichtbeziehungen nach außen und ausreichend Tageslicht erforderlich.

/ GEMEINSAME FUNKTIONEN / Eine Schule nach dem **LERNHAUSKONZEPT** braucht einen zentralen Ort für Kommunikation, Präsentationen und Aufführungen. Dieser kann durch eine große Aula mit Sitzstufen oder auch durch Mehrfachnutzung der Mensa entstehen. Im **CAMPUS** gibt es einen Veranstaltungssaal, der oft zur Aula geöffnet werden kann, die wesentlich kleiner dimensioniert ist als beim Lernhauskonzept. Darüber hinaus soll eine gemeinsame Mitte zwischen den Bildungsbereichen, mit Sonderunterrichtsräumen, Bewegungsräumen, Speisebereichen etc. in den nächsten Projekten gestärkt werden.

Ein wichtiger Gemeinschaftsbereich im **LERNHAUSKONZEPT** ist die Mensa, geschlossen oder offen zum Foyer. Manche Schulen haben Frischküchen; sehr sympathisch erscheint das Ritual, jeden Schultag mit einem gemeinsamen Frühstück zu beginnen. Im **CAMPUS** gibt es eine Aufwärmküche, Kindergarten- und jüngere Volksschulkinder essen in ihrem Bildungsbereich, ältere Schüler/innen in verteilten Speisebereichen außerhalb der Bildungsbereiche.

/ INKLUSION / Grundsätzlich findet Inklusion im **LERNHAUS** in allen Räumen statt. Für Therapie und individuelle Lernsettings sind überdies Inklusionsräume zuge-

ordnet, die manchmal knapp außerhalb des Lernhauses liegen. Jeder **CAMPUS** hat einen sonderpädagogischen Schwerpunkt und einen entsprechenden Therapiebereich. Die sonderpädagogischen Klassen werden teils in einem eigenen sonderpädagogischen Bildungsbereich, vermehrt aber auch direkt in den anderen Bildungsbereichen integriert angeordnet. Wegen des hohen Stellenwertes der Inklusion (und der Durchmischung mit sehr jungen Kindergartenkindern) wird ein großer Aufwand für die Entfluchtung nicht selbstrettungsfähiger Personen in Kauf genommen.

/ FREIRAUMGESTALTUNG / In **MÜNCHEN** waren großzügige Freisportanlagen, aber wenige Grünflächen zu sehen. Vor allem erstaunte es, dass es auch bei hohen Gebäuden keine nutzbaren Terrassen, sondern nur Fluchtbalkone gibt. Als ein Grund für den geringen Fokus auf die Freiraumgestaltung wird der hohe Druck des schnellen und kosteneffizienten Bauens genannt. In **WIEN** haben die Freiräume und ihre Gestaltung einen hohen Stellenwert. Terrassen mit Freiklassen für jeden Bildungsbereich, Bewegungs- und Spielbereiche im Freien sind Teil des Raumprogramms und werden auf allen Gebäudeebenen angeboten. Auch auf eine Begrenzung des Versiegelungsgrades wird geachtet.

Die offenen Lernzonen des Konrad Lorenz-Gymnasiums
Gänsersdorf regen zur Bewegung an

TEIL 2: BESONDERHEITEN DER BESICHTIGTEN STANDORTE

/ KONRAD LORENZ-GYMNASIUM GÄNSERNDORF

/ Die erste Station der Reise war örtlich und inhaltlich eine kleine Abschweifung vom Schwerpunktthema. Das Gymnasium ist als Bundesschule nicht Teil des Wiener Campus-Programmes und liegt darüber hinaus auch jenseits der Stadtgrenze in Niederösterreich. Die generalsanierte Schule mit Transformation ins Clustersystem bot aber eine gute Einstimmung.

Bestehende Klassentrakte wurden abgebrochen und ein Zubau errichtet, der die beiden sanierten Bestandsgebäude verbindet. Die stockwerkübergreifende offene Aula in der Gebäudemitte bildet das kommunikative Herzstück der Schule. Gute Raumakustik und Licht von oben tragen zur angenehmen Atmosphäre bei. Jeweils 5-6 Klassen sind in Clustern mit gemeinsamer, offener Lernzone zusammengefasst. In zusätzlichen Pausen- und Bewegungszonen gibt es für die Schüler/innen gemütliche Sitzmöbel und auch Bewegungsangebote, wie z.B. Kletterstangen. Als multifunktionale Möbel wirken Sitznischen mit Farbleitsystem in den Gangbereichen, auf deren Rückseiten in den Unterrichtsräumen Stauraum untergebracht ist.

Terrassen, Höfe, Garten und Sportplätze bieten ein vielfältiges Nutzungsangebot im Freiraum.

/ WIEN: BILDUNGSCAMPUS BERRESGASSE / Über dem rechtwinkligen Sockelgeschoß drehen sich auf drei Geschossen die Bildungsräume jeweils windradartig um das Herz ihres Bildungsbereiches. Dieses radiale Prinzip sorgt für unterschiedliche Ausblicke und Tageslicht aus allen Richtungen.

Bisher ein Unikum im Wiener Campusprogramm, und damit etwas Besonderes, sind die zweigeschoßig organisierten Bildungsbereiche. Ein zentrales Atrium mit einer Raumhöhe von 7,1 m prägt dort den ersten Eindruck. Unten liegen die Kindergartenräume und der gemeinsame Essbereich, über eine interne Holzterrasse werden die Volksschulklassen erreicht. Am Übergang von der großen multifunktionalen Zone zu den Bildungsräumen des Kindergartens gibt es eine „heimelige“ Vorzone mit einer Raumhöhe von lediglich 2,10 m. Die Bildungsbereiche bieten eine Vielfalt an Raumeindrücken und Sichtbeziehungen; Rückzugsmöglichkeiten sorgen für ein ungestörtes Miteinander.

Die Fassade wird innen zur Aufenthaltszone – Lehrmaterial wird um die Fenster herum aufbewahrt, Parapete sind als Sitzbänke oder Tischflächen gestaltet. Jeder Bildungsbereich hat direkten Zugang zu Spielterrassen und Freiklassen, Außentreppen verbinden die Terrassen und führen bis in den Garten.

/ WIEN: BILDUNGSCAMPUS ANNA UND ALFRED WÖDL / Neben Kindergarten, Volks- und Mittelschule



© Thomas Nausch

Das Forum des großen Thomas Mann Gymnasiums wird durch Innenhöfe belichtet.



© Thomas Nausch

Dreifachsporthalle mit viel natürlichem Licht im Gymnasium München Nord

gibt es an diesem Campus auch eine Musikschule. Der sonderpädagogische Schwerpunkt liegt auf dem Miteinander mit hörbeeinträchtigten Kindern.

Der sechsgeschossige Baukörper ist nach Süden abgetrept, während die Nordfassade das Gebäude von der angrenzenden Bahntrasse abschirmt. Auf jeder zweiten Ebene gibt es eine große Terrasse. Zarte Rankgerüste bilden die luftige Grenze eines überdachten Freiraumbereiches zur offenen Terrasse. Freitreppen verbinden alle Ebenen und die Freiräume zu einer vertikal gestapelten Landschaft. Unter Berücksichtigung des ansteigenden Geländes gibt es zwei Hauptzugänge, die über einen Luftraum miteinander verbunden sind. Eine Sitzstufenanlage verbindet das Foyer des Mehrzwecksaals mit jenem von Schule und Kindergarten.

Die Bildungsräume sind nach Süden orientiert und haben einen direkten Außenbezug, sie lassen sich außerdem paarweise zusammenschalten. Die Multifunktionsflächen sind durch die eingeschobene Konzeption der Bildungsbereiche eher kleinteilig in verschiedene Nutzungsbereiche untergliedert, vielfältige Sichtbeziehungen verschaffen den notwendigen Überblick und gute Orientierbarkeit. Das Material- und Farbkonzept verleiht dem Erscheinungsbild des Campus Eleganz.

/ MÜNCHEN: GRUNDSCHULE VON-DER-PFORDTEN-STRASSE / Der Baukörper hat einen kompakten Rechteckgrundriss mit zwei Lichthöfen und einem Oberlicht über dem zentralen Stiegenhaus. Das äußere Erscheinungsbild prägen die vorspringenden Flucht-

balkone und gelbe Fassadenelemente in den Obergeschossen. Die Schule hat einen schönen Pausenhof mit altem Baumbestand.

Der Lernhaus-Grundriss wurde in den fünf Lernhäusern der Grundschule ganz typisch umgesetzt: Der Zugang erfolgt durch eine offene Garderobe, Sichtverbindungen von den Klassen zur Mitte sind nur über Eck gegeben. Dafür gibt es Durchblicke und Türen zu den Räumen für Ganztagsbetreuung, die sich großzügig zur Mitte hin öffnen lassen.

/ MÜNCHEN: GRUNDSCHULE BAUHAUSPLATZ / Die Schule am Bauhausplatz ist eine von vier gleichzeitig und gleichartig errichteten Grundschulen in Modulbauweise. Sie gleichen einander in der Optik, ihre Grundrisse sind aber an die jeweiligen Grundstücke angepasst. Auch in Wien wurde die modulare Bauweise schon wiederholt diskutiert, wegen der laufenden Weiterentwicklung des räumlich-pädagogischen Konzeptes und der unterschiedlichen örtlichen Schwerpunktsetzungen aber nie umgesetzt.

Aus den Vorgaben zum Münchner Lernhaus ergibt sich auch hier eine große Gebäudetiefe mit Lichthöfen und Fluchtbalkon. Einen hohen Identifikationswert der Räume im Lernhaus schafft ein Gewölbetragwerk aus Tonnenschalen. Mobile Trennwände zwischen den Betreuungsräumen und der gemeinsamen Mitte ermöglichen Offenheit über die gesamte Tiefe des Grundrisses. Der Lehrkörper bevorzugt runde Möblierung als „Lernspirale“ gegenüber Dreieckstischen, deren erforderliche



© Thomas Nausch

In der Grundschule am Bauhausplatz wurde der Lernhaus-Mustergrundriss leicht modifiziert und Nischen zwischen Klassen und Teamraum eingeschoben.



© Eilfriede Heinrich

Ein Farbleitsystem unterstützt die Orientierung im großen Gebäudekomplex des Schulzentrums Gerastraße

Umgruppierung als störend empfunden wird.

/ GYMNASIUM MÜNCHEN NORD MIT ELITESCHULE DES SPORTS / In der ersten weiterführenden Schule, die nach dem Lernhauskonzept geplant wurde, wird jeweils eine Klasse pro Jahrgang besonders sportlich gefördert. Demnach orientieren sich auch die Sportanlagen an den Anforderungen des Spitzensports.

An das Hauptgebäude schließt auf einer Seite eine halbversenkte Dreifachsporthalle mit Tribüne und viel natürlichem Licht an. Auf der anderen Seite sind an einer „Magistrale“ drei zweigeschossige Lernhäuser zwischen begrünten Höfen aufgereiht. Sie bestehen entsprechend dem Lernhauskonzept für höhere Schulen aus jeweils sechs Unterrichtsräumen, Forum, Teamraum für Pädagog/innen, zuschaltbaren Aufenthalts- und Unterrichtsräumen und einem Lichthof.

/ MÜNCHEN: THOMAS MANN GYMNASIUM / Hoher Bedarf an Gymnasialplätzen führte zu einem sechsgeschossigen Gebäude mit 90 m Länge. Sitzstufen führen von den großzügigen Sportflächen zu einem weiteren Spielfeld auf dem Dach der Sporthalle. In den großen, gänzlich befestigten Pausenhof mit sehr kleinen Baumscheiben wurde zusätzlich ein Kreativhof eingeschnitten.

Eine verbindende Überdachung zwischen Schule und Sporthalle schließt den Pausenhof nach Norden ab. In den Obergeschossen bilden die Lernhausbereiche durch die vorgehängten Fluchtbalkone optisch eine

Einheit. Das Forum der sechsklassigen Lernhäuser wird jeweils durch einen Lichthof geteilt.

/ MÜNCHEN: SCHULZENTRUM GERASTRASSE / Das Gebäude wurde im Rahmen seiner Generalsanierung nach dem Lernhauskonzept umgestaltet. Es beherbergt rund 2.300 Schüler/innen von Grundschule, Gymnasium und Realschule. Farbstreifen an den Wänden der Erschließungsbereiche unterstützen die Orientierung in dem großen, labyrinthartigen Gebäudekomplex mit einem weitläufigen Erdgeschoß.

Farblich dominieren die sonnengelben Linoleumböden und -sitzmöbel, die durch ihre helle und freundliche Farbgebung den bestandsbedingten Mangel an Tageslicht ein wenig mildern sollen. Ebenfalls ganz in Gelb gehalten sind die Schließfächer im Eingangsbereich der Lernhäuser. Die Unterrichtsräume öffnen sich mit Glasfronten zur gemeinsamen Mitte.

/ SCHULBAU-OSCAR / Der diesjährige „SCHULBAU-OSCAR“ der Reisetilnehmer/innen wurde an das **KONRAD-LORENZ-GYMNASIUM GÄNSERNDORF** verliehen. Neben der hohen gestalterischen Qualität mit Liebe zum Detail trug dazu sicherlich das großzügige Herz des Gebäudes und die Vielzahl von offenen Lern- und Aufenthaltsbereichen mit Bewegungsförderung bei, die vor allem im Bundesschulbereich besonders positiv hervorstechen. Auf dem wohlverdienten Platz zwei landeten ex aequo die beiden Wiener Bildungscampusse.

Wir gratulieren!



INFORMATIONEN ZU DEN BESICHTIGTEN SCHULEN